Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 68 (1991)

Artikel: Armin Billeter
Autor: Hartmeier, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-841792

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Armin Billeter

* 1. 3. 1884 in Schaffhausen † 10. 3. 1965 in Schaffhausen

Armin Billeter wurde als Sohn des Karl und der Louise Billeter-Schlatter in Schaffhausen geboren. Er verlebte im Haus seiner Eltern an der Goldsteinstrasse eine frohe und glückliche Jugend. Sein Vater führte hier nach einem zahnärztlichen und medizinischen Studium eine Zahnarztpraxis und war in der Stadt als originelle, fröhliche Persönlichkeit bekannt. Der junge Billeter zeichnete sich schon bald durch seinen Schalk und grossen Tätigkeitsdrang aus. Viele Jugendstreiche in seinem Quartier trugen seine Handschrift. Diese Eigenschaften hatte er offenbar von seinem Vater geerbt, der sich darin verständnisvoll zeigte, und originell waren die notwendigen Strafen. Seine liebenswerte Mutter gab ihm Beständigkeit und zielbewusstes Handeln einerseits, Treue und Güte zum Mitmenschen anderseits auf den Lebensweg. Während seiner Schulzeit an der Kantonsschule war er ein eifriger Scaphusianer, begeisterte seine Freunde stets durch seine Lebendigkeit und seinen Witz, aber auch durch Kompromisslosigkeit und Überzeugungskraft, was wohl auf seine Wortgewandtheit zurückzuführen war. Sein pyknischer Habitus trug ihm offenbar den Studentennamen Pipin ein. Schon damals wehrte er sich energisch gegen jede Verletzung der Persönlichkeit und der Menschenwürde. Oft exponierte er sich beim hilfreichen Einsatz für die Schwächeren. Goethes Leitsatz: «Edel sei der Mensch, hilfreich und gut», war für ihn kein leeres Wort. Mit dieser Überzeugung im Herzen nahm Armin Billeter nach der Matura an der Universität Zürich das Medizinstudium auf. Geistige Entschlussfreude und manuelle Geschicklichkeit, gefördert durch seine damaligen Lehrer, liessen bald im jungen Medizinstudenten den Entschluss reifen, sich nach Abschluss des Studiums der in Entwicklung begriffenen Chirurgie zu widmen.

Während des Studiums fühlte sich der kämpferische, kompromisslose und sportlich denkende Student zu Gleichgesinnten hingezogen, die er in der schlagenden Verbindung Neu-Zofingia fand. Kollegen aller Fakultäten aus jener Zeit begleiteten ihn bis ins hohe Alter als gute Freunde, Gespräche mit ihnen bei einem Glas Wein bedeuteten ihm viel.

Die grosszügigen Eltern ermöglichten dem strebsamen Medizinstudenten ein Gastsemester an der medizinischen Fakultät in Kiel, wo er freundschaftliche Aufnahme in einer ebenfalls schlagenden Studentenverbindung fand. Auch beeindruckte ihn der damalige führende Stand der deutschen Medizin im europäischen Raum. Deutlich sichtbare Mensuren zeugten von ernstgemeinten Auseinandersetzungen, von denen er in launigen Stunden gern erzählte.

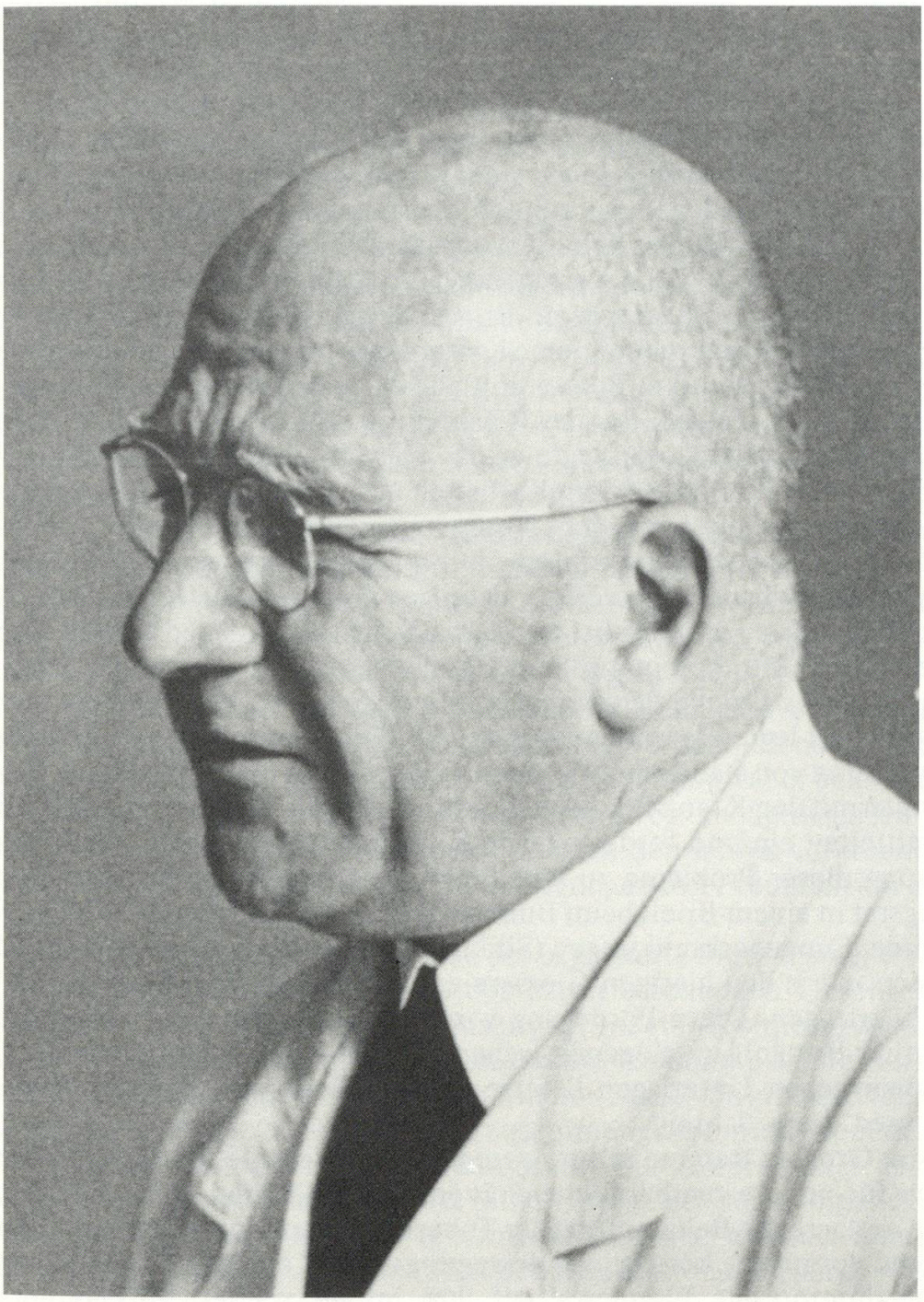
Nach Abschluss seines Medizinstudiums in Zürich begann Armin Billeter als Assistent an der chirurgischen Universitätsklinik Zürich seine weitere Ausbildung. Dank guten Lehrern und Einrichtungen, die dem

damaligen Stand der Wissenschaft entsprachen, hatte diese Klinik bereits einen guten Ruf über die Landesgrenzen hinaus. Durch die Verbesserung der Narkose- und präzisere Röntgentechnik wurden immer kompliziertere chirurgische Eingriffe möglich. Auch akute Erkrankungen mit chirurgischer Indikation, insbesondere solche des Bewegungsapparates, konnten so rascher und erfolgreicher behandelt werden. Unter dem berühmten Professor F. Sauerbruch (1875–1951), dem Schöpfer der modernen Thoraxchirurgie, wurde Armin Billeter zum Oberarzt befördert. Im Jahre 1915 vermählte er sich mit Maria Wachter, die als Operationsschwester an derselben Klinik tätig war. Sie war ihm lebenslang eine treubesorgte Helferin und Lebenskameradin. Dank Empfehlung durch seinen Chef konnte Armin Billeter in einem Militärlazarett in Aachen unter Professor Marvedel seine chirurgische Weiterbildung fortführen. Die komplizierten Kriegsverletzungen beeindruckten ihn sehr. Reiche Erfahrungen im Bereich der Wiederherstellungschirurgie halfen dem jungen Chirurgen, im richtigen Moment die notwendigen Eingriffe vorzunehmen.

Leider wurden damals die Operationen durch Infektionen oder massive Blutungen gefährdet. Hilfreiche Antibiotika oder ein gut ausgebauter Bluttransfusionsdienst, speziell zur Schockbekämpfung, standen noch nicht zur Verfügung. Oft wurden die Chirurgen vor schwere Entscheidungen gestellt, da Amputationen allein lebensrettend waren. Armin Billeters hohes Verantwortungsbewusstsein und seine Entscheidungsfreude halfen ihm in solchen schwierigen Situationen entsprechend den damals zur Verfügung stehenden Mitteln, sein chirurgisches Können zum Wohl des Patienten einzusetzen.

Ein mehrmonatiger Aufenthalt an der urologischen Universitätsklinik Breslau erlaubte ihm einen Einblick in dieses neue chirurgische Wirkungsfeld. Zurückgekehrt in die Schweiz, wurde der nun umfassend ausgebildete Chirurg als Chefarzt an das Kreisspital Männedorf gewählt.

Als 1925 durch den Rücktritt des chirurgischen Chefarztes Dr. med. Franz von Mandach am Kantonsspital Schaffhausen ein Nachfolger gesucht wurde, fiel die Wahl auf Armin Billeter. Da ihn viele freundschaftliche Beziehungen mit dieser Stadt verbanden, freute er sich von ganzem Herzen über diese ehrenvolle Berufung. Schon damals sah sich der neue Chefarzt und Spitaldirektor mit einer akuten Platznot am Kantonsspital konfrontiert. Finanzielle Engpässe und ein nach seiner Meinung knausriger und ängstlicher Finanzdirektor (Regierungsrat G. Altorfer) zwangen ihn, seine Wünsche zum Ausbau zurückzustellen. Auftretende Personalprobleme wurden zusammen mit seinen Kollegen mit Autorität und Sachkenntnis gelöst. Vom Regierungsrat wurde einzig das Personalhaus bewilligt und 1928 bezogen. Zur Lösung der Platznot auf der chirurgischen Abteilung wurde das Chalet hinter dem Hauptgebäude erbaut. Für das Pflegepersonal und die Assistenten war Dr. Billeter ein kritischer und praxisorientierter Lehrer. Halbheiten duldete er nicht. Er verstand es, überzeugend darzulegen, dass bei jedem ärztlichen und pflegerischen Denken und Handeln das Wohl des Patienten in den Mittelpunkt zu stellen sei.



In den Krisenzeiten der dreissiger Jahre belasteten ihn soziale Nöte seiner Patienten. Auch hier fand der gute Mensch Billeter die nötige praktische Hilfe. Bei versicherungstechnischen Problemen fanden seine Kranken stets einen guten Fürsprecher.

Sein Ruf als politisch denkender Arzt war allgemein bekannt, so war es nicht erstaunlich, dass die Freisinnig-demokratische Partei, deren Mitglied er war, ihn auf ihre Liste setzte. Trotz grosser Arbeitsbelastung als Spitaldirektor, leitender Chirurg und praktisch tätiger Arzt stellte er sich aus Überzeugung, der Allgemeinheit zu dienen, zur Wahl in den Grossen Rat. Er wurde auf Anhieb mit grosser Stimmenzahl gewählt und nahm bis 1936 sehr aktiv an der Ratsarbeit teil. Auch nichtmedizinische, rein politische Traktanden fanden beim Ratsmitglied Billeter grosse Aufmerksamkeit und wurden dank hervorragender Eloquenz und Überzeugungskraft oft mit Erfolg durchgefochten. Er setzte sich in der FDP während des «Frontenfrühlings» auch für eine Klärung des freisinnigen Standortes ein. Ferner half der Politiker Billeter mit, die Partei auf einen geraden patriotischen Kurs zu einigen. Bei der Behandlung einer Vorlage zur Linderung der Not der Arbeitslosen legte er das Gewicht auf die Vermittlung von Arbeitsplätzen durch Notstandsarbeiten und nicht auf die Verteilung von milden Gaben. Diesbezügliche Äusserungen wurden auf der linken Ratsseite (inkl. Ratstribüne) falsch interpretiert, was sogar persönliche Angriffe hervorrief. Äusserlich nahm er dies mit Gleichmut hin, aber innerlich war er enttäuscht, wenn das bürgerliche Lager wieder einmal uneinig war. Mit diplomatischem Geschick geführte Aussprachen brachten dann eine für alle Parteien gerechte Lösung. Als Präsident der Ärztegesellschaft legte er grossen Wert auf die Förderung der Kollegialität und der Lösung von standespolitischen Fragen. Er war bedacht auf gute Beziehungen mit den Krankenkassen, setzte sich für die Entlastung der Minderbemittelten ein und forderte seine Kollegen auf, sich solidarisch an der Lösung dieser Probleme zu beteiligen. Im Jahre 1932 bat er den Regierungsrat in einem Brief, beim Bundesrat vorstellig zu werden mit der Forderung, Lungenerkrankungen (Silikosestaublunge, verursacht durch den Quarzsand in den hiesigen Giessereien) als Pflichtbehandlung der SUVA zu übertragen. Diese Forderung wurde Jahre später durch Nationalrat Walther Bringolf im eidgenössischen Rat mit Erfolg durchgebracht. Die medizinischen Unterlagen lieferte der damalige medizinische Chefarzt Dr. med. Hans Schmid.

Im Grossen Rat und in der Ärztegesellschaft setzte sich Armin Billeter auch für andere medizinische Präventivmassnahmen ein; er verlangte eine umfassende Bekämpfung der Tuberkulose und forderte für die Schuljugend vermehrte körperliche Bewegung unter Kontrolle des Schularztes. Seine humorvolle Eloquenz half ihm immer wieder, Mitkämpfer zu gewinnen und so manche zukunftsweisende sozialpolitische Forderung mit Erfolg durchzusetzen. Das Allgemeinwohl interessierte ihn.

Als am 1. April 1944 amerikanische Fliegerstaffeln Schaffhausen bombardierten, wurde das Kantonsspital und seine Mitarbeiter auf eine harte

Probe gestellt. Dr. Billeter, eben erst von einer schweren Lungenentzündung genesen, stand während 12 Stunden am Operationstisch, um den Opfern die notwendige Hilfe zu bringen. Viele Verletzte erlangten durch seine chirurgische Intervention wieder ihre volle Arbeitsfähigkeit. Seine menschliche Anteilnahme gab vielen Schwerverletzten und ihren Angehörigen Trost und Mut für die Zukunft. So bleibt der tragische 1. April 1944 mit dem unermüdlichen Arzt Dr. A. Billeter verbunden.

Gerade in dieser kritischen Zeit zeigte sich die Platznot im Kantonsspital besonders deutlich, so dass nun die Planung des Neubaus unter Mitwirkung der Spitalärzte beschleunigt wurde. Am 5. November 1944 liess sich Armin Billeter nach einem Unterbruch von zwei Amtsperioden auf Drängen seiner politischen Freunde erneut zur Wahl in den Kantonsrat portieren. Er empfand es als eine wichtige Aufgabe, sich politisch zu betätigen. Dabei lag ihm natürlich der Spitalneubau besonders am Herzen, und er glaubte als Ratsmitglied, mehr Einfluss zu haben. Dass er diesmal nicht gewählt wurde, war für ihn eine Enttäuschung. Die Nichtwiederwahl anderer Akademiker war für ihn kein Trost. Er fürchtete ein Absinken des Niveaus im Grossen Rat, und nach seinen Aussagen war dies ein bedenkliches Zeichen der Zeit.

Wohl schweren Herzens, aber im Bewusstsein seiner Verantwortung für die chirurgische Klinik des Kantonsspitals legte er im Frühjahr 1951 die Leitung des Spitals in jüngere Hände. Als Nachfolger wurde der bestens ausgebildete Chefarzt des Kreisspitals Walenstadt, Dr. med. G. Neff, gewählt, ein Schüler von Prof. Henschen in Basel.

Nun zog sich Armin Billeter in sein schönes Heim an der Hintersteig zurück, widmete sich dem Studium der Geschichte, der bildenden Künste und anderer kultureller Ereignisse. In seiner Umgebung war er bekannt als Naturfreund, fütterte er doch auf dem Heimweg im Spitalgarten die Vögel, die ihn jeweils zutraulich umschwärmten. Seit Jahren verbrachte er seine Freizeit in Rüdlingen oder auf Wanderungen mit Freunden auf dem Randen.

So war niemand erstaunt, dass sich der begeisterte Freund einer unversehrten Rheinlandschaft dem von der Naturforschenden Gesellschaft und dem Naturschutzbund Schaffhausen gegründeten Komitee gegen das Rheinkraftwerk Rheinau zur Verfügung stellte. Es war eine neue Herausforderung des Kämpfers und Patrioten Billeter. Seine von grossem Idealismus geprägten Reden begeisterten die zusammengeströmten Freunde des Rheines. Eine vierstündige Unterredung mit Bundesrat Escher endete trotz grossem rhetorischem Einsatz ohne Erfolg. Bei den Einigungsverhandlungen am 3. April 1952 führte Armin Billeter als Leiter des überparteilichen Komitees die Aussprache mit den Konzessionären, leider wieder ohne Erfolg. So ergriff das Rheinaukomitee das letzte gesetzliche Mittel. Mit eindrücklichen Worten beschwor Billeter auf dem Klosterplatz in Rheinau im August 1952 zusammen mit den Kantonsräten Wolfermann und Nägeli, Prof. Arnold Heim und Nationalrat Grendelmeier, sich für die Erhaltung der Schönheiten des Rheines einzusetzen.

Trotz beträchtlichem Einsatz mit allerdings bescheidenen Mitteln wurde zum grossen Bedauern der Schaffhauser die erste Volksinitiative zum Naturschutz abgelehnt. Bei einer Stimmbeteiligung von rund 51% stimmten 504 330 (69%) Schweizer gegen und nur 229 114 (31%) für die Initiative. Einzig der Kanton Schaffhausen hatte eine annehmende Mehrheit aufzuweisen.

Diese Entscheidung war für den Demokraten Billeter eine Enttäuschung, obwohl gerade diese Abstimmung das Volk für Fragen des Naturschutzes hellhörig machte. Grossen Dank erhielt Armin Billeter aus allen Teilen des Schaffhauservolkes für seinen Einsatz. Seine tiefe Freundschaft mit seinem Mitkämpfer Forstmeister A. Uehlinger blieb bis zu seinem Tod erhalten.

Als sein kämpferisches Herz müde wurde und die Beschwerden zunahmen, brachte ihm sein Nachfolger Spitaldirektor Dr. H. Schmid die notwendige medizinische Hilfe. Am 1. März 1965 schloss dieser grossartige Arzt, unermüdliche Kämpfer für Recht und Gerechtigkeit und grosse Naturfreund für immer seine Augen. Ein erfülltes und segensreiches Leben hatte seinen Abschluss gefunden, das aus der Geschichte unseres Kantons nicht mehr wegzudenken ist. Seinen dankbaren Patienten, seinen Schülern und Freunden bleibt er unvergesslich.

Quellen: Stadt- und Staatsarchiv: Grossratsprotokolle 1928–1936. - Jahresberichte des Kantonsspitals 1925–1951. - Protokolle der Kantonalen Ärztegesellschaft. - Berichte in den «Schaffhauser Nachrichten» vom 1. März 1954 und 13. März 1965 von Dr. med. A. Uehlinger und Dr. med. H. Schmid.

FRITZ HARTMEIER